

Experten-Gespräch mit Silke Freudenberg

Alexandra Sievers (AS): Was hat sich in den letzten Jahren bei privaten Einladungen verändert?

Auftreten und Umgang sind lockerer geworden

Silke Freudenberg (SFR): Generell sind das Auftreten und der Umgang miteinander lockerer geworden. Das fängt schon bei der Kleidung an. Nur bei besonderen Anlässen wird noch ein Anzug getragen, und dann wird der Dresscode meist auf der Einladung vermerkt. Sonst sieht man häufiger Kombinationen oder ganz legere Freizeitkleidung.

Auch bei Tisch geht es lockerer zu. Meist findet man eine Tischordnung nur noch bei Anlässen mit offiziellem Charakter wie einer Hochzeit beziehungsweise einem Abendessen mit Kunden oder Geschäftskollegen.

Ansonsten ist es üblich – besonders im kleinen Kreis –, dass nur der Gastgeber einen festen Platz einnimmt, von dem aus er die Bewirtung optimal ausführen und steuern kann.

Die Gäste hingegen können sich dann frei an den Tisch setzen, wie sie möchten.

Mehr Rücksicht auf Ernährungsgewohnheiten

In Bezug auf das Essen wird in den letzten Jahren immer häufiger über Nahrungsmittelunverträglichkeiten gesprochen. Die Gründe sind vielfältig und oft sehr persönlich. Einen Gastgeber stellen sie vor neue Herausforderungen. Sein oberstes Credo ist, dass seine Gäste sich rundum wohlfühlen.

Daher ist es für ihn hilfreich, vorab zu wissen, ob ein Gast Vegetarier, Veganer oder Allergiker ist beziehungsweise ob er aus religiösen oder sonstigen Gründen bestimmte Speisen nicht zu sich nimmt. Die Offenheit, Toleranz und Akzeptanz bei diesem Thema sind heutzutage viel größer als noch vor wenigen Jahren.

**Mehr Offenheit:
von der Kleidung
bis zur Form der
Gästebewirtung**

Neue Formen der Gästebewirtung

Bei Essenseinladungen – besonders bei der jüngeren Generation – wird auch immer mehr gemeinsam gekocht. Oder es wird ein sogenanntes *Potluck* veranstaltet, bei dem jeder Gast eine Speise zum geplanten Buffet beiträgt. Ein mögliches Gastgeschenk kann so wunderbar auch in Form der mitgebrachten Spezialität präsentiert werden.

Außerdem gibt der Potluck viele Ansätze für interessante Smalltalk-Themen und das gegenseitige Kennenlernen der Gäste.

AS: Apropos Smalltalk, hat sich auch in Bezug auf die Gesprächsform der Gäste untereinander etwas verändert?

Schneller per Du

Auch in Firmen ist das Du immer öfter üblich

SFR: Grundsätzlich lässt sich in den letzten Jahren eine Tendenz zum Duzen beobachten. Viele Firmen geben inzwischen das „Du“ als übliche Ansprache der Mitarbeiter untereinander vor – sogar hierarchieübergreifend. Diese Tendenz spiegelt sich auch im Privaten wider.

Bei einer Einladung hat jeder Gast normalerweise einen persönlichen Bezug zum Gastgeber. Werden zwei Personen von ihm beispielsweise beide als „*sehr guter Freund*“ vorgestellt, liegt es nahe, dass beide, obwohl sie sich nicht kennen, relativ schnell zum Du kommen.

Natürlich hängt das von der Generation und dem speziellen Fall ab. In der Generation meiner Großeltern zum Beispiel gab es Freunde, die sich teilweise über 40 Jahre lang kannten und sich dennoch nie geduzt haben.

Die Duz-Regeln sollten nicht vernachlässigt werden

In jedem Fall sollten die Regeln beachtet werden, wer das Du anbietet: Im Privaten bietet die ältere Person der jüngeren, bei Gleichaltrigen die Dame dem Herrn das Du an. Wenn geschäftliche Kontakte zwischen den Gästen bestehen, sollte auf die Hierarchie geachtet werden – unabhän-

gig vom Alter und vom Geschlecht. Der Ranghöhere bietet dem Rangniedereren beziehungsweise der Auftraggeber dem Auftragnehmer das Du an.

Die Gefahr, bei Nichtbeachtung dieser Regeln in ein Fettafelchen zu treten, ist groß. Und das könnte zu Peinlichkeiten führen, die man als Gast ja vermeiden möchte.

AS: Welche Veränderungen beobachten Sie noch?

Mehr Verbindlichkeit wäre wünschenswert

SFR: Generell lässt sich eine abnehmende Verbindlichkeit bei den Gästen beobachten – leider. Viele Menschen halten sich bis zum letzten Moment mehrere Einladungsoptionen offen, um sich dann kurzfristig für die persönlich attraktivste zu entscheiden.

Manchmal wird bei den anderen Veranstaltungen nicht mal abgesagt. Das finde ich eine unschöne Entwicklung, denn Verbindlichkeit hat auch mit Respekt und Wertschätzung dem Gastgeber gegenüber zu tun.

Verbindlichkeit ist auch ein Zeichen von Respekt und Wertschätzung

Wer nicht absagt, bringt den Gastgeber in Verlegenheit

Den Gastgeber bringt solch ein Verhalten in Verlegenheit, weil er nicht eindeutig wissen kann, wer schließlich kommt. Bei einer lockeren Gartenparty mag das zu verkraften sein, doch bei einem gesetzten Essen bringt es die Tischordnung schon mal ganz schön durcheinander.

AS: Noch einmal zusammengefasst, was sind für Sie die wichtigsten Merkmale eines gern gesehenen Gastes?

SFR: Zunächst Verbindlichkeit in der Zu- oder Absage. Wenn der Gast zusagt, sollte er sich dann auf den Anlass und den Gastgeber vorbereiten, auch mit einem passenden Gastgeschenk.

Während der Zusammenkunft sollte der Gast zur guten Atmosphäre beitragen und helfen, dass sich die weiteren Gäste und die Gastgeber wohlfühlen. Das kann auch durch einen gut geführten Smalltalk sein, der andere Gäste, die

vielleicht ohne Begleitung gekommen sind, integriert. Dabei sollte auf gute Umgangsformen geachtet werden: von der Begrüßung über die Zeit bei Tisch bis hin zur Verabschiedung und dem Dank danach.

Auf Diskretion und Taktgefühl achten

Zu große Eigenständigkeit ist tabu

Und ein wichtiger Punkt noch: Diskretion und Taktgefühl. Jeder Gast sollte grundsätzlich die goldene Regel „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu“ beachten. Der Gastgeber hat seine Wohnung oder sein Haus zwar für die Gäste geöffnet – aber in der Regel nicht alle Räume. Daher ist es tabu, eigenständig auf Erkundungstour zu gehen. Etwas anderes ist es, wenn der Gastgeber von sich aus eine Führung unternimmt.

In den Räumlichkeiten der Einladung kann man sich natürlich frei bewegen. Auch Bücher, Bilder, Skulpturen oder die CD-Sammlung können betrachtet werden. Oft sind sie ja auch gute Einstiegsmöglichkeiten für ein Gespräch. Persönliche Kommentare oder Wertungen sollten jedoch mit Taktgefühl abgegeben werden, besonders wenn sie kritisch oder ablehnend sind.

Achten Sie auch auf die Signale des Gastgebers. Der Kaffee nach dem Essen, die Aufforderung zu einem letzten Getränk oder ein schläfriger Gesichtsausdruck sind deutliche Anzeichen dafür, dass Sie sich als Gast langsam verabschieden sollten.



FAZIT: Gute Umgangsformen, gepaart mit Respekt, Rücksichtnahme und Höflichkeit dem Gastgeber und den anderen Anwesenden gegenüber, sind die besten Voraussetzungen, um als Gast gerne wieder eingeladen zu werden. Oder wie der Dalai Lama sagt: „Respektiere dich selbst, respektiere andere und übernimm Verantwortung für das, was du tust.“

AS: Vielen Dank, Frau Freudenberg, für das informative Gespräch.